

Vom Kriege

Private Blicke auf die Brutalität des Krieges



Ein Projekt

von

Geremia Carrara

E-Mail: geremiac@yahoo.it

Tel. 0221- 33451954

Schon seit einigen Monaten verfolgen wir täglich die Nachrichten über den Krieg, in dem sich die Armeen Russlands und der Ukraine heftige und blutige Kämpfe liefern. Man glaubte, dass Kriege in dieser Form, Intensität und Konsequenz aufgrund der Schrecken, die unser Kontinent in zwei Weltkriegen erlebt hat, nie wieder vorkommen und in die Geschichtsbücher gehören würden. Stattdessen haben wir uns geirrt und jetzt ist er wieder da, in seiner ganzen Brutalität, nur etwa zwei Stunden mit einem Linienflug von uns entfernt. Brücken, zerstörte Denkmäler, Verletzte, Tote aller Altersgruppen, Militärs und Zivilisten, sind wieder aufgetaucht und haben sich zu endlosen Bildern entwickelt, die im Fernsehen gesendet, in Zeitungen abgedruckt oder im Internet veröffentlicht wurden und nun unser tägliches Leben begleiten. In unserem alltäglichen Wortschatz haben wir begonnen, Wörter aus einer Zeit zu verwenden, die als sehr weit entfernt gilt, fast so, als gehörten wir zu einer anderen Menschheit, die im Vergleich zu unserer als "unzivilisiert" oder "barbarisch" gilt. Denken wir zum Beispiel an Wörter wie "Schützengraben", die zu einem der Symbole für die schreckliche Grausamkeit des Krieges geworden waren und die durch den aktuellen Konflikt in der Ukraine wie ein Dämon aus der Hölle wiedererweckt wurden. Aber auch an das Wort *Front*, das in der deutschen Geschichte an eine düstere Geographie mit einer West- und einer Ostfront erinnert, entlang derer zerstörerische Kräfte und die niederträchtigsten Gefühle entfesselt wurden, was zu Millionen von Toten führte. Diese neue und x-te *Kriegsfront* kann man auf den verschiedenen Informationsseiten Minute für Minute verfolgen.

Und genau an die "Front" will das Kurzprogramm " Vom Kriege" das Kölner Publikum bringen, an diese schreckliche Grenze, wo alles erlaubt ist. Und sie will dies mit Hilfe von besonderen Filmmaterialien tun: dem Material von Filmamateuren, die während des Zweiten Weltkriegs an der Front mit ihren Kameras gefilmt haben. Aber warum sollte man sich diese „Front“ ansehen und warum mit diesem Filmmaterial? Weil die Bilder, die uns diese Filmamateure hinterlassen haben, all diese persönlichen Erinnerungen, die auf dem Filmband festgehalten wurden, nicht nur ein wertvolles und beispielloses visuelles Zeugnis ihrer Zeit darstellen, sondern durch die Konfrontation mit unserer heutigen Sichtweise des Krieges zu einem wertvollen Instrument werden, um dessen Grausamkeit besser zu verstehen.

PRIVATE BLICKE

Die Amateurfilme, die im Laufe der Jahre auf verschiedenen Filmformaten (9,5 mm, 16 mm, 8 mm, Super8) gedreht wurden und bis etwa Mitte der 1980er Jahre in Gebrauch waren, sind fast ein Gegenschuss zur offiziellen Geschichte. Das Privatkino ist in gewissem Sinne auf der verborgenen und abgelegenen Seite des Sichtbaren anzusiedeln. Das Privatkino ist mehr als nur ein privater, anonymer Blick auf die Welt. Es ist mehr als nur ein nostalgischer Blick auf eine vergangene Zeit. Zusammen mit anderen Quellen privater Erinnerungen wie Tagebücher, Briefe, Fotos und mündliche Überlieferungen sind diese Filme eine wertvolle und wichtige Fundgrube unbekannter Zeugnisse. Sie bieten uns die Möglichkeit, die Auswirkungen historischer Ereignisse auf die Gewohnheiten des täglichen Lebens zu beobachten. Mit den Worten des berühmten Philosophen Michel Foucaults kann man sagen, dass in diesen Filmen „die kleinen Staubkörner der Geschichte“ zu sehen sind. Hierin zeigt sich „der Alltag, der die Geschichte verändert“ und der die Grenzen des Sichtbaren erweitert. Diese privaten Blicke ermöglichen eine andere Sichtweise, manchmal in offener Opposition zu den offiziellen Darstellungen, die von der politischen Macht gewünscht werden, und stellen eine alternative historische Perspektive zur Filmpropaganda und allen institutionellen Kommunikationsinstrumenten dar, die zur Konsensbildung eingesetzt werden. Aber nicht nur das: Diese deutlich subjektiven Filme fangen in ihrer *Ich-Perspektive* auf die Realität Momente und Situationen ein, die für das professionelle Auge normalerweise unsichtbar sind. Ein

Auge, das im Gegenteil dazu neigt, als eine Art entpersönlicher und unkörperlicher Blick auf die Welt aufzutreten. Diese privaten Blicke hingegen sind anwesend und schaffen eine Art Einfühlung in die Realität, die sie filmen. So beispielsweise die Bilder des damals 22-jährigen Soldaten Götz Hirt-Reger, der den Vormarsch und den anschließenden Rückzug seines Bataillons in die Sowjetunion mit seiner Amateurkamera filmte. Mit ihm reisen wir durch die Gebiete der Ukraine und sehen Bilder von Tod und Zerstörung, die trotz der fast 80 Jahre, die vergangen sind, denen ähneln, die wir in der heutigen Ukraine im Krieg sehen. Dasselbe geschieht mit den Bildern, die der Soldat Wilhelm Bleitner auf seinem Marsch nach Stalingrad mit seiner Kamera aufnimmt. Unzensurierte Bilder zeigen die Leichen russischer Partisanen, die von der deutschen Armee erhängt und dem eisigen russischen Winter ausgesetzt wurden.

Das sind starke Ähnlichkeiten, die uns die schreckliche *sempiternus*-Identität des Krieges der Unterdrückung und Eroberung sichtbar machen. Die Blicke des Soldaten Hirt-Reger blieben 50 Jahre lang in einer Jagdhütte in der DDR verborgen und wurden erst nach dem Fall der Mauer von Regisseur Michael Kuball wiederentdeckt. Dasselbe gilt für die von Bleitner aufgenommenen Aufnahmen, die jahrzehntlang in einem Keller lagen. Kuball verarbeitete Hirt-Regers Filme zu einem Dokumentarfilm mit dem Titel "Die Kamera im Spähwagen", der Teil einer Reihe mit dem Titel "Unser Krieg" ist, die Kuball zusammen mit vier anderen Filmemachern aus ebenso vielen europäischen Ländern Mitte der 1990er Jahre unter ausschließlicher Verwendung von Amateurfilmen für das deutsche Fernsehen realisierte und die den Alltag des Zweiten Weltkriegs bei verschiedenen Ereignissen erzählt. Ein Pionierprojekt, denn bis dahin waren die Bilder, die die Zuschauer vom Zweiten Weltkrieg zu sehen bekamen, fast nur die offiziellen Bilder aus Wochenschauen oder Propagandafilmen, die von den verschiedenen kriegführenden Armeen gedreht wurden. Im Jahr 2009 arbeitete Kuball mit Bleitners Filmen und produzierte eine neue Dokumentation mit dem Titel „Mit der Kamera nach Stalingrad“. Michael Kuball sammelte und bearbeitete dieses Amateurfilmmaterial seit den 1970er Jahren in Deutschland und veröffentlichte es später, um seine wichtige und innovative Arbeit zu besiegeln, auch eine Geschichte des deutschen Familienkinos¹. Allerdings sind alle seine oben genannten Filme unverdientermaßen weniger bekannt und selbst bei einem Großteil der Filmkritiker unbekannt geblieben. Das ist ein Grund mehr diesen vergessenen Teil der deutschen Filmgeschichte auch der heutigen jungen Generation zu zeigen. Eine Generation, die die Vorläufer ihrer heutigen privaten Geschichten, die sie mit ihren Hightech-Smartphones drehen, gar nicht kennen.

¹ „Familien-Kino. Geschichte des Amateurfilms in Deutschland“, 2 Bände, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 1980.



Einzelbild aus „Die Kamera im Spähwagen“



Einzelbild aus „Die Kamera im Spähwagen“

Ähnliche Empfindungen und Überlegungen ergeben sich für ein anderes Werk, das den Titel "Von Bologna nach Stalino" trägt und das Teil von „Vom Kriege“ sein wird. Es handelt sich um einen Film aus dem "Home Movies-Nationalen Familienfilmarchiv von Bologna", einem der wichtigsten Archive in Europa, das diese Art von Filmen sammelt. „Von Bologna nach Stalino" ist ein Film, der 1942 in 9,5 mm gedreht wurde von einem Soldaten, Enrico Chierici, ein Angehöriger der italienischen Armee, der vom faschistischen Regime nach Russland geschickt wurde. Ein Militärzug verließ Bologna in Richtung Stalino, wie die ukrainische Stadt Donec`k damals zu Ehren Stalins genannt war. Auf dieser rund 3.500 km langen Reise durchquert der Zug Österreich, Deutschland, Polen, Weißrussland und die Ukraine und begegnet dabei den dramatischen Schauplätzen des Krieges, den die nationalsozialistischen und faschistischen Regime gegen die Sowjetunion entfesselt haben. Die Orte, die uns auf diesen Bildern von Chierici erscheinen, tragen die Zeichen der Zerstörung, wie der völlig zerstörte Bahnhof Niegoraloje in der Nähe von Minsk, und haben absurde Ähnlichkeit mit den Bildern des tragischen Angriffs der Russen auf den Bahnhof Chaplyne in der Ukraine im August dieses Jahres. In den Gesichtern der Soldaten, Gefangenen und Zwangsarbeiter, die der Filmamateur Chierici während der Reise mit der Kamera aufgenommen hat, tritt das Leiden dieser von Hunger und Müdigkeit gezeichneten Menschen jedoch oft deutlich hervor.



Einzelbild aus „Von Bologna nach Stalino“

Aus dem "Home Movies"-Archiv stammen auch einige Filmfragmente, die während des Krieges gefilmt wurden und die katastrophalen Folgen für Städte und Menschen zeigen, sowie einige Amateuraufnahmen, die während des vom Mussolini-Regime gewünschten Kolonialkrieges gegen Äthiopien gefilmt wurden. Am Schluss von „Vom Kriege" stehen Ausschnitte aus dem Film "Köln

nach dem Krieg in Farbe" des Kölner Filmemachers Hermann Rheindorf, der seit vielen Jahren mit Amateurmaterial arbeitet und zahlreiche Filme erstellt hat, in denen er mit privaten Blicken von Köln erzählt. Rheindorf ist einer der Experten in unserer Region für diese Art von Material, er ist auch einer der Gründer der jungen „Kölner Filmerbe Stiftung“, die 2019 gegründet wurde. Die Stiftung hat es sich auch in unsere Stadt zur Aufgabe gemacht, das historische Filmerbe mit Aufnahmen aus Köln und der Region von Hobby- und Amateurfilmer*innen für die Zukunft zu bewahren². Die Entscheidung, diese schrecklichen Bilder von Köln zu zeigen, rührt auch daher, dass die Rheinmetropole leider einen besonderen Platz im historischen Gedächtnis des Krieges einnimmt: Sie war eine der am stärksten von Luftangriffen betroffenen deutschen Großstädte (etwa 1,5 Millionen Bomben sind auf die Stadt gefallen) und ihre Trümmer (95 % der Stadt wurden zerstört) sind zu einem der Bilder geworden, die das Grauen des Krieges symbolisieren. In „Köln nach dem Krieg in Farbe“ ist es erschreckend zu sehen, wie eine ganze Großstadt auf eine einzige Trümmerlandschaft reduziert wird, die von leidenden Menschen durchquert wird. Die Bilder der in Trümmern liegenden Stadt Köln gehören zu jenen, die uns die Zerstörung des Krieges am deutlichsten vor Augen führen und gleichzeitig als Mahnung gelten.



Einzelbild aus „Köln nach dem Krieg in Farbe“

In der Filmreihe sind der Film "Von Bologna nach Stalino" sowie die verschiedenen Filmfragmente, wie bei vielen Amateurfilmen, stumm. Sie werden daher von Live-Musik begleitet, die eigens für diesen Anlass komponiert wurde von einem Musiktrio, bestehend aus dem Kölner Musiker Alessandro Palmitessa, Thomas Machoczek aus Müllheim an der Ruhr und der Sängerin

² <https://koelnerfilmerbestiftung.de>

Almut Kühne aus Berlin. Die beiden Musiker mischen sehr unterschiedliche Klänge: Palmitessa spielt klassische Instrumente wie Klarinette und Saxophon, Machoczek elektronischer Sampler. Almut Kühne ist Jazzsängerin und Interpretin Neuer Musik, aber ihre Arbeit grenzt an Performancekunst. Gemeinsam werden sie einen originellen Soundtrack kreieren, der nicht nur eine bloße Begleitung, eine Art Unterhaltung für den Zuschauer ist, sondern sie nimmt stark an der Ausdruckskraft dieser Bilder teil.

Palmitessa interessiert sich seit langem für die musikalische Vertonung von Stummfilmen und hat verschiedene Projekte dieser Art nicht nur in Köln, sondern auch in NRW und Italien erfolgreich realisiert. Machoczek hat mehrmals Live-Tonbegleitungen für Familienfilme an Orten wie im „Museumsbahnsteig“ in Oberhausen oder im „Filmforum“ in Duisburg gespielt. Genauso Kühne, die zum Beispiel beim renommierten Jazzfestival in Moers gespielt hat.

VERANSTALTUNGSPLANUNG

Das Filmreihe wird zwischen September und Dezember 2023 in drei Städten in unserer Region stattfinden. Die Städte sind Köln, Hagen und Dortmund. Die Regisseure Michael Kuball und Hermann Rheindorf werden eingeladen, die Filme dem Publikum zu präsentieren. Die Gäste werden auch den Wert dieser speziellen *Blicke* angesichts von ihren Erfahrungen mit dem Publikum besprechen und mit Hilfe dieser Bilder werden sie ein Thema wie den Krieg, das leider wieder für jeden aktuell geworden ist, ansprechen und erforschen. „Vom Kriege“ will dem Publikum die Möglichkeit geben, ungewöhnliche Bilder zu sehen, zu diskutieren, sich auszutauschen, um die Perspektive zu erweitern, gerade in diesen komplizierten Zeiten.



DIE FILME

- **“Die Kamera im Spähwagen“** D-1992-1995; Regie Michael Kuball; Produktions: La Camera Stylo (Hamburg); S/W + Farbe, Ton; 52 Min.

Dieser Film konzentriert sich auf den Russlandfeldzug und auf die Erlebnisse eines deutschen Soldaten, der mit einer Amateurfilmkamera seinen Krieg festhielt: von Tag des Angriffs auf die Sowjetunion im Juni 1941 bis zum Rückzug im Herbst 1944. In dieser Zeit filmt Götz Hirt-Reger den Alltag an der Front, zunächst vom Panzerspähwagen seiner Aufklärungskompanie aus. Eine fast unbekannte Wirklichkeit entfaltet in diesem privaten Dokument, die bis zum Fall der Mauer bei einer Jagdhütte in der DDR vergraben liegen. Die Bilder sind mit einem Kommentar (Voice-over) von Götz Hirt-Reger selbst und dem Regisseur begleitet.

- **„Mit der Kamera nach Stalingrad“** (Filmtagebücher deutscher Soldaten 1941/42)- D-2009; Regie: Michael Kuball; S/W + Farbe; Ton; 62 Min.

Deutsche Soldaten der 29. Infanterie-Division marschieren im Juni 1941 in Russland ein und erreichen im September 1942 Stalingrad. Einer von ihnen hat mit seiner privaten Filmkamera diese Feldzug festgehalten – unzensiert und ungeschnitten. Ehemalige Angehörige derselben Division kommentieren aus ihrer Erinnerung die Aufnahmen, die über Jahrzehnte unbeachtet in einem Keller lagen.

- **„Von Bologna nach Stalino“ I**-1942, Kamera und Schnitt: Enrico Chierici; S/W, ohne Ton; 20 Min. Live Vertonung von Alessandro Palmitessa.

Der Film wurde von dem italienischen Soldaten Enrico Chierici mit seiner Privatkamera gedreht und geschnitten. Die Bilder zeigen die Zugfahrt, die am 9. Juni 1942 in Bologna begann, und dokumentieren ihre Etappen durch verschiedene Regionen und Orte in Österreich, Deutschland, Polen und Weißrussland bis zur Ankunft in der Ukraine. Die Szenerie der Invasion, die Orte, durch die der Konvoi fährt, tragen die Zeichen der Zerstörung, aber diese Kriegsszene wird auch und vor allem in den Gesichtern und Blicken der Soldaten, Gefangenen und Zwangsarbeiter dargestellt, die ins Auge der Kamera geraten sind.

- **Verschiedene Filmfragmente** von Amateurfilmen mit dem Thema Krieg, die während des Zweiten Weltkriegs in Italien und Äthiopien gedreht wurden. I-1935-1945, S/W, ohne Ton; 25 Min. Live Vertonung von Alessandro Palmitessa.

- **Filmsequenzen aus "Köln nach dem Krieg in Farbe"**. D-2020; Regie Hermann Rheindorf; S/W + Farbe; ohne Ton; 20 Min. Live Vertonung von Alessandro Palmitessa.

Der Filmdokumentation zeigt zahlreiche Filmaufnahmen über Köln aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg darunter auch Privataufnahmen. Sie bezeugen das Leben in der Trümmerstadt.

PROJEKTKONZEPTION-PROJEKTLEITUNG



Geremia Carrara

Geboren in Neapel, er lebt in Köln als Filmwissenschaftler, Dokumentarfilmer, Videokünstler. In seiner Arbeit zwischen Italien und Deutschland hat er zahlreiche Filmreihen organisiert in Kooperation mit u.a. dem Goethe Institut Turin und Mailand so wie der DEFA-Stiftung Berlin, Italienisches Kulturinstitut in Köln. Er interessiert sich seit langem für so genannte Familienfilme, mit denen er bereits mehrere Veranstaltungen konzipiert und organisiert hat. Im Jahr 2018 arbeitet er gemeinsam mit Interkultur Ruhr (LVR) an der Gründung des „Archiv für Familien- und Amateurfilm des Ruhrgebiets“. Mit dem von den Archiven gesammelten Filmmaterial realisiert er 2019 den Dokumentarfilm "Natalie - Szenen aus einem Leben", präsentiert im Museumsbahnsteig Hauptbahnhof in Oberhausen, im 2021 den Dokumentarfilm „Tief im Westen (im Kleinformat)“ aufgeführt in Moers im Grafschafter Museum im Schloss.

DIE MUSIKER



Alessandro Palmitessa (Saxophon, Klarinette, Mundharmonika)

Geboren in Atina, Italien, lebt er seit einigen Jahren in Köln. Der Klarinetist, Saxophonist und Komponist Alessandro Palmitessa studierte Jazz und klassisches Saxofon zunächst mit einem Diplomabschluss des Konservatoriums N. Piccinni in Monopoli (Bari/Italien). Als Stipendiat bei "Siena Jazz" erlangte er im Anschluss die "High Professional Qualification in Jazz Music and Contemporary Derivation". Alessandro Palmitessa ist mehrfacher musikalischer Preisträger und spielt in zahlreichen international besetzten Formationen auf internationalen Jazzfestivals. Seit 1997 lebt Alessandro Palmitessa in Köln. Er leitet das "Menschensinfonieorchester" und tourt in Europa mit dem japanischen Shibusa Shirazu Orchestra. Seit einigen Jahren interessiert sich Palmitessa für die musikalische Vertonung von Stummfilmen, die in verschiedenen Formaten gedreht wurden, darunter auch die Schmalfilmformate.



Thomas Machoczek (Synthesizer; analogen Modularsystem)

Geboren in Oberhausen, lebt er in Müllheim an der Ruhr. Machoczek ist freiberuflicher Autor und Musiker, beschäftigt sich bereits seit den 1980er Jahren mit elektronischer Musik in unterschiedlichen Ausprägungen. Zahlreiche Performances in Museen oder an öffentlichen Orten. Spezialisierung auf analoge Technik und konkrete Klänge, die oft improvisiert und spontan der jeweiligen Umgebung und dem Anlass angepasst werden. Er vertonte mehrere Familienfilme wie das Projekt „Tief im Westen (im Kleinformat)“ im Jahre 2021 in Dortmund, Duisburg, Köln, Moers und Müllheim an der Ruhr. Außerdem vertont er im Sommer 2022 den Film „Wasser“ in Bottrop im Rahmen des Programms des Tags der Trinkhallen.



Almut Kühne (Gesang)

Geboren in Dresden, lebt sie in Berlin. Kühne studierte bis 2008 am Jazzstudiengang der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ in Berlin. Kühne gehörte 2005 zum Berliner Jugend-Jazz-Orchester unter Leitung von Nicolai Thärichen, mit dem sie am World Forum of Sacred Music in Los Angeles teilnahm. Sie trat im Duo mit Gebhard Ullmann bzw. Anthony Coleman auf sowie in Combos und weiteren Großformationen. Mit Johanna Borchert und Antonis Anissegos sowie den Videokünstlern Benjamin Schindler und Markus Glandt betreibt sie das Projekt Dowland Waters. Unter eigenem Namen hat Kühne zwei Alben bei „Unit Records“ veröffentlicht. Weiterhin war sie an einer CD-Produktion von Bachs Weihnachtsoratorium mit dem Dresdner Kammerchor und dem Gewandhausorchester unter der Leitung von Riccardo Chailly beteiligt. Zudem hat sie Vokalwerke von Graewe, John Cage, Luigi Nono, Helmut Lachenmann, Ondrej Adamek und Michael Edward Edgerton interpretiert. Zu hören ist sie u. a. auch auf Peter Ehwalds Album Septuor de grand matin (2019). Die CD „Silver White“ Archives (im Duo mit Gebhard Ullmann) wurde 2014 für den Deutschen Schallplattenpreis nominiert.

Kosten und Finanzierungsplan in Hagen

Geplante Projektkosten		Betrag in Euro
Künstlerische Leitung		500,00
Projektorganisation		500,00
Live-Vertonung für die Filme (3 Musiker)		1.150,00
Reisekosten (5 Personen)		230,00
Kinovermietung		280,00
Summe:		2.660,00

Projektfinanzierung durch:		Betrag in Euro
Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW		1.160,00
Förderung durch das Kulturbüro der Stadt Dortmund		1.500,00
SUMME		2.660,00

Köln, 13.04. 2023